

mumu Archiv Museum Muttenz



# *EINE SAGE*

**Ernst Stückelberg:**

# *UND IHR BILD*

**Der letzte Ritter von Hohenrätien**

ganzen und Messer er floh hinauf  
zu seiner Burg mit der Bauers-  
tochter. Die Leute kamen ihm nach.  
Die meisten dachten schon vor der  
Hochzeit, dass der Ritter Conrad  
komme und nahmen den Helm mit.  
Er hatte die Bauerstochter fest.





*Ernst Stückelberg*: Der letzte Ritter von Hohenrätien

**Beat Stutzer**

*EINE SAGE*

**Ernst Stückelberg:**

*UND IHR BILD*

**Der letzte Ritter von Hohenrätien**



Ernst Stückelberg

Der letzte Ritter von Hohenrätien stürzt  
sich in den Abgrund der Via Mala, 1883,  
Öl auf Leinwand, 116 × 175 cm, signiert und  
datiert unten rechts: «E. Stückelberg 1883»,  
Bündner Kunstmuseum, Chur, Inv. Nr. 10/69

**Herausgegeben von der Stiftung Bündner Kunstsammlung**

**Erscheint zum Anlass der Ausstellung «Eine Sage und ihr Bild – Ernst Stückelberg: Der letzte Ritter von Hohenrätien», 2. Oktober bis 14. November 1993, Bündner Kunstmuseum, Chur**

**Verantwortlich für Ausstellung und Publikation:  
Beat Stutzer**

**Buchkonzept: Beat Stutzer, Rolf Vieli**

**Gestaltung: Rolf Vieli**

**Redaktion: Beat Stutzer**

**Satz: Typocom AG, Chur**

**Lithos: Litho Reno AG, Sargans/St. Gallen**

**Druck: Gasser AG, Druck und Verlag, Chur**

**Einband: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf**

**© by Bündner Kunstmuseum, Chur, 1993**

**Im Buchhandel erhältlich über:  
Verlag Bündner Monatsblatt, Chur**

**ISBN 3 9052 4023 8**

<b>Inhalt</b>	<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
	<b>Einleitung</b>	<b>8</b>
	<b>Die Sage vom letzten Hohenrätier</b>	<b>11</b>
	<b>Dichtung und Wahrheit oder: Die Sage wird zum Bild</b>	<b>23</b>
	<b>Künstler und Auftraggeber oder: Ein Bild entsteht</b>	<b>27</b>
	<b>Das «gebaute» Bild</b>	<b>39</b>
	<b>« . . .ein Gemälde von tiefstem moralischem Gehalt und genialer Komposition» – Zur Rezeption damals . . .</b>	<b>45</b>
	<b>. . . und heute: Bündner Künstler und Schüler äussern sich</b>	<b>55</b>
	<b>«Geschichte müssen wir malen, Geschichte ist die Religion unserer Zeit»</b>	<b>61</b>
	<b>Ein dritter, letzter Ritter von Hohenrätien</b>	<b>67</b>
	<b>Die Burg Hohenrätien. . .</b>	<b>71</b>
	<b>. . . und die Via Mala: «Ein Meisterstück des Schreckens»</b>	<b>79</b>
	<b>Zum Schluss: Mit Pauken und Trompeten</b>	<b>85</b>
	<b>Anhang: Biographie, Bibliographie</b>	<b>91</b>

## Vorwort

Die im Jahre 1929 zwischen der Regierung des Kantons Graubünden, dem Stadtrat von Chur und dem Vorstand des Bündner Kunstvereins getroffene und 1979 grundlegend überarbeitete «Übereinkunft betreffend die Bündner Kunstsammlung» hält unter anderem fest, dass die Stiftung Bündner Kunstsammlung nicht nur die Kunst und das Kunstschaffen von Bedeutung für Graubünden zu erhalten, sondern darüber hinaus die Bestände «in Ausstellungen und durch Publikationen bekannt – und für Wissenschaft und Lehre zugänglich» zu machen habe. In jüngerer Zeit hat die Stiftung diesem Ziel in erheblichem Masse Rechnung getragen. So gab sie 1983 zum Anlass des 50. Todestages von Giovanni Giacometti und im Rahmen einer Ausstellung die Publikation «Giovanni Giacometti im Bündner Kunstmuseum Chur» heraus. Diese verzeichnete nicht nur sämtliche Werke des Künstlers aus eigenem Bestand, sondern brachte sie mit sammlungsgeschichtlichen und werkmonographischen Kommentaren einem interessierten Publikum nahe, das man sich nur breit wünschen kann. Die wohl grösste und anspruchsvollste Herausforderung, mit der sich ein Museum auf dem publizistischen Feld konfrontiert sieht, ist der Sammlungskatalog. Wie schon bei «Giacometti» durfte für diese Aufgabe die Stiftung mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich zusammenarbeiten. Rechtzeitig zur Eröffnung des restaurierten, renovierten und umgebauten Bündner Kunstmuseums in der herrlichen Villa Planta konnte im Januar 1990 der gewichtige wissenschaftliche Sammlungskatalog «Gemälde und Skulpturen» vorgelegt werden. Mit seinem ausführlichen einleitenden Text zur Geschichte des Museums und seiner Sammlung, vor allem aber mit den über 180 fundiert kommentierten Werken sowie dem behilderten Gesamtverzeichnis dürfte dieser Katalog für lange Zeit das Standardwerk über unser Museum bleiben, auf dem jede weitere Beschäftigung mit Werken der Sammlung aufbauen muss.

Mit der neuen hier in den Händen liegenden Publikation, die die Stiftung Bündner Kunstsammlung herausgeben kann,

wird ein ganz anderer Weg eingeschlagen. Thema der Darstellung ist nicht das Sammlungsganze, nicht einmal das in ihr enthaltene Œuvre eines bestimmten Künstlers, sondern ein einziges Bild steht allein für sich im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ernst Stückelbergs Gemälde «Der letzte Ritter von Hohenrätien stürzt sich in den Abgrund der Viamala» gehört als Schenkung aus dem Jahre 1910 zu den ersten Werken im Bestand des Bündner Kunstmuseums und hat somit wesentlich mit als Grundstock für den späteren Ausbau der Sammlung gedient. Zugleich ist Stückelbergs Historienbild eines der bekanntesten Exponate, die unser Museum besitzt. In welcher Masse ein Gemälde einen kulturellen, breit ausgreifenden Wert und Gehalt in sich vereinigt, der weit über das bloss künstlerisch Qualitative hinausreicht, mag diese Publikation zeigen. Das Bild wird gewissermassen von verschiedenster Warte in jeweils neuem und anderem Lichte gezeigt.

Wenn mit der Herausgabe dieses Buches eine Ausstellung verbunden ist, freut uns dies besonders, da damit dem eingangs erwähnten Stiftungsziel gleich doppelt nachgelebt werden kann.

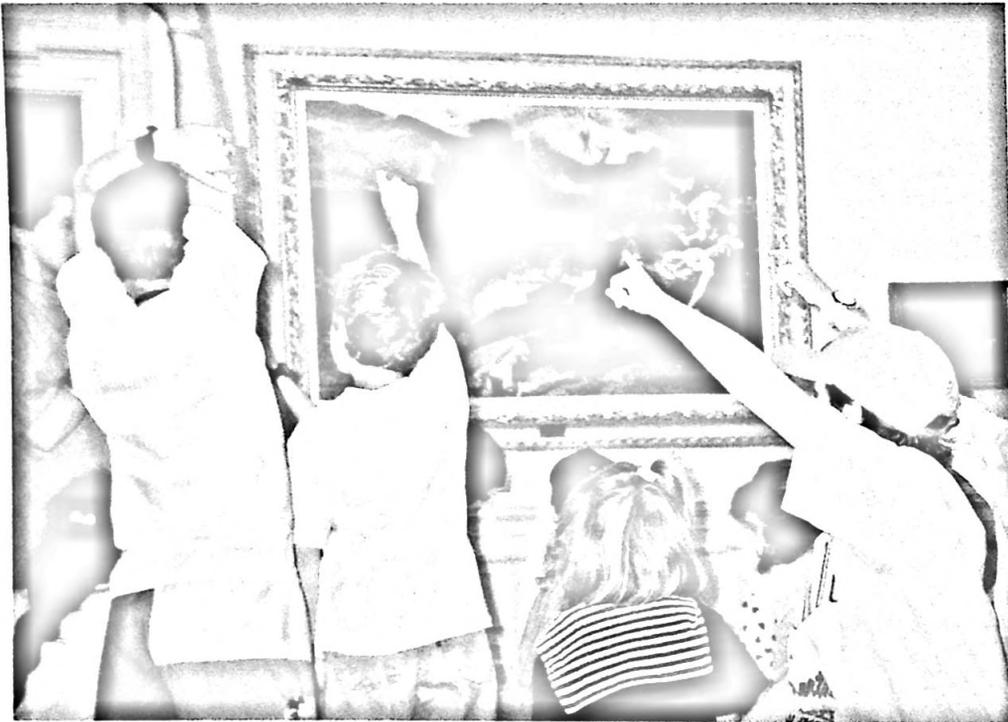
Für wertvolle Hinweise und Ratschläge, für wichtige Leihgaben und mancherlei Hilfe danken wir vielen. Im besonderen richtet sich unser Dank an die Damen und Herren Hans-Ulrich Baumgartner, Chur, Dr. Duri Capaul, Chur, Hans Danuser, Zürich, Dr. Hildegard Gantner-Schlee, Muttenz, Ruedi Jecklin, Chur, Dr. Christoph Jörg, Domat-Ems, Dr. Karl Jost, Zürich, Lenz Klotz, Basel, Dr. Silvio Margadant, Haldenstein, Gaspare O. Melcher, Vada/I, PD Dr. Ingrid Metzger, Chur, Paul Müller, Zürich, Christina Pajarola, Chur, Dr. Ursula Perucchi, Zürich, Thomas Riedi, Chur, Dr. Hans Rutishauser, Haldenstein, Menga Schlegel-Domenig, Altstätten, Dr. Matthias Senn, Zürich, Dr. Arnold Spescha, Chur, Dr. Adrien Veillon, Basel, Rolf Vieli, Mels, Hannes Vogel, St. Louis/F, Urs Waldmann, Rapperswil, und an die Zentralbibliothek Zürich.

*Dr. Hans Rudolf Bener,  
Präsident Stiftung  
Bündner Kunstsammlung*

## Einleitung

Nach dem Tod von Peter Conradin von Planta aus Fürstenuau, der beim Basler Maler Ernst Stückelberg das Historienbild «Der letzte Ritter von Hohenrätien» in Auftrag gegeben hatte, schenkten seine Söhne Robert, Franz Rudolf und Gaudenz das Gemälde 1910 dem Bündner Kunstmuseum. Zusammen mit wenigen anderen Werken gehörte es zum Grundstock einer noch bescheidenen Sammlung.<sup>1</sup>

Etliche Gemälde der wachsenden Sammlung mussten mit der Zeit Neuem weichen und wurden ins Depot verbannt. Der «Letzte Ritter» behauptete aber seinen Platz und stand dem Publikum immer vor Augen. Mag sein,



Eine Schulklasse vor Ernst Stückelbergs Historienbild im Bündner Kunstmuseum

dass andere Werke des Bündner Kunstmuseums mittlerweile grössere Bekanntheit erlangt haben, aber Stückelbergs Bild ist das populärste geblieben. Generationen von Museumsbesuchern standen schon davor und liessen sich von der dramatischen Bilderzählung faszinieren. Fast magisch zieht das Bild Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Schulklassen in seinen Bann: Hautnah erlebt man die bündnerische Sagengeschichte; das Bild veranschaulicht ein turbulentes Geschehen. Es ist voller Aktion. Überall passiert etwas. Jede Einzelheit ist auf das Genaueste wiedergegeben. Die Szene ist in einem detailscharfen, fast photographischen Naturalismus gemalt. Die Welt des Mittelalters mit ihren Burgen und Rittern wird lebendige Wirklichkeit. Das Bild erzählt eine faszinierende, gar grausige und spannende Geschichte.

Wer schon einmal die Burg Hohenrätien besuchte, hat sich wohl nur mit äusserster Vorsicht ganz an den Rand der Wiese vorgewagt, wo der Fels abrupt und fast senkrecht in die Tiefe abfällt. Aus schwindelerregender Höhe sehen wir weit unten den Rhein. Der atemberaubende Blick vom Burgfelsen in die Schlucht hat die Vorstellung eines spektakulären Sturzes schon immer beflügelt. Und wer die Sage kennt, hat sich wohl schon manchmal den schauerlichen Todessprung vorgestellt. Übrigens: In Thusis erzählt man sich, die schwarzen Flecken in der Felswand stammten vom Pech, das die Bauern dem Tyrannen nachgeschüttet hätten.

*Beat Stutzer*

<sup>1</sup> *Siehe Beat Stutzer, Zur Geschichte des Bündner Kunstmuseums und seiner Sammlung, in: Bündner Kunstmuseum Chur. Gemälde und Skulpturen, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 12, Chur 1989, S. 11–13.*